

Sabine Oberhauser

1963–2017

Wer der Gesundheitsministerin Oberhauser nachfolgt, dürfte sich kommende Woche klären. Am Sonntag wird sie unter großer Anteilnahme verabschiedet.

••• Von Martin Rümmele

Das Schicksal geht oft nicht nachvollziehbare Wege. Niemand hätte 2014 gedacht, als die Ärztin und Gewerkschafterin Sabine Oberhauser im Zuge einer Regierungs-umbildung nach dem Krebstod von Nationalratspräsidentin Barbara Prammer Gesundheitsministerin wurde, dass sie nur zweieinhalb Jahre später ebenfalls an Krebs sterben würde. Und dass ihr nun zumindest vorübergehend ihr Vorgänger Alois Stöger wieder nachfolgt.

David Bowie, Status Quo-Gitarrist Rick Parfitt, die Soulsängerin Sharon Jones, Leonhard Cohen, die Schauspieler Manfred Krug, Alan Rickman und Götz George, die deutsche Moderatorin Miriam Pielau, die Schriftsteller Umberto Eco und Roger Willemssen, Manfred Deix, Nikolaus Harnoncourt oder der ehemalige deutsche Außenminister Guido Westerwelle – sie alle starben in den vergangenen zwölf Monaten an Krebs.

Mut für Betroffene

Viele von ihnen hielten ihre Erkrankung geheim, Sabine Oberhauser nicht. Sie gab als Gesundheitsministerin Krebserkrankungen ein Gesicht – ihr eigenes. Genau dieser Mut und ihr Kampf wurden in der vergangenen Woche von nahezu allen Stakeholdern im Gesundheitswesen und Politikern aller Parteien gewürdigt. Oberhauser macht vor allem Betroffenen Mut. Mut, sich nicht zu verstecken. Als Ärztin wusste sie, wie Tabuisierung und Rückzug Betroffene zusätz-



© APA/Roland Schlager

Offenheit

Nach ihrer ersten Krebsoperation und dem Start der Chemotherapie rasierte sich Gesundheitsministerin Oberhauser die Haare und machte damit an Krebs Erkrankten Mut, ihre Krankheit nicht zu verstecken.



© BMGF/photocnews.at/Georgios Schneider